

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

27.2.1902 (No. 57)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Februar.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Requisitionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verpflchtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 57.

1902.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 22. Februar d. J. gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen des 8. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden die folgenden Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

dem Oberstleutnant Max Duvernoy à la suite des Regiments, zugetheilt dem großen Generalstab, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub, dem Hauptmann und Kompagniechef Paul Schimpf das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub, sowie dem Oberleutnant und Regimentsadjutanten Karl Winke und dem Oberzahlmeister Anton Szpotanski das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Wieselbweibel und Regimentschreiber Max Schütz die silberne Verdienstmedaille.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 31. Januar 1902 gnädigt bewogen gefunden, den Steuereinnahmer Stephan Köhle in Heidelberg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Februar 1902 gnädigt geruht, den Referendar Peter Fromherz aus Freiburg zum Amtsrichter in Walbsbüt zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die badische Regierung und die Getreidezölle.

S.R.K. Karlsruhe, 26. Februar.

Es ist, trotz der Verwahrungen der extrem-agrarischen Presse, nicht zu verkennen, daß die Erklärung des Grafen v. Posadowski in der Zolltariffkommission des Reichstags einen tiefen Eindruck auch auf jene Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen ausgeübt hat, die bis vor wenigen Tagen die Lösung „alles oder nichts“ als zweckentsprechend bezeichnet hatten. Die Tendenz einer solchen Phrase muß ja schließlich selbst den getreuesten Anhänger des Bundes der Landwirthe belehren, daß von einem solchen unerbittlichen Standpunkt aus erspriehliche Arbeit nicht geleistet werden kann und daß die erhöhten Zollsätze, wie sie der Entwurf der Verbündeten Regierungen den Landwirthen auf eine lange Reihe von Jahren sichern will, ihnen mehr nützen sollen und werden, als die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes im Falle der Verwerfung der Regierungsvorlage. Die Landwirthe müssen sich darüber klar werden, daß — da der jetzige Reichstag thatsächlich eine der Erhöhung der Getreidezölle günstige Mehrheit besitzt — die Nichtlösung des Reichstags die landwirtschaftliche vom Reichskanzler gegebenen Verprechens eines höheren Zollsatzes nicht ihm und den Verbündeten Regierungen, sondern einzig und allein jenen Volksvertretern zur Last fällt, die bestrebt sind, diese Mehrheit zu spalten, indem sie unerfüllbare Forderungen aufstellen. Wo es sich darum handelt, das Wohl der Gesamtheit dadurch zu fördern, daß ein ehrliches Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft zum Zweck gleichmäßiger Berücksichtigung ihrer Lebensbedingungen angestrebt wird, sollte das Spiel mit Extremen schlechterdings ausgeschlossen sein. Wer es da trotzdem über sich bringt, durch unerfüllbare Forderungen das wirtschaftliche Gleichgewicht im Staate zu gefährden, muß es sich gefallen lassen, vor allem Volke für die Folgen seiner Handlungsweise verantwortlich gemacht zu werden. Die badische Regierung befindet sich ja in der angenehmen Lage, bei ihrer Mitwirkung an der Festsetzung der Getreidezölle des Zolltariffgesetzes sich der Billigung der Volksvertretung des Großherzogthums erfreuen zu können. Sie anerkennt die Thatsache, daß ein Nothstand die Landwirtschaft bedrückt. Ihr Sprecher, Herr Minister Dr. Buchenberger, hat in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 14. Januar d. J. ausdrücklich zugestanden, daß in der landwirtschaftlichen Bewegung der Gegenwart ein großer berechtigter Kern ist; daß die Voraussetzungen, unter denen man im Jahr 1892 den Verbündeten Regierungen eine Ermäßigung der Getreidezölle vorgeschlagen hat, indem man mit einer größeren Stabilität der Getreidepreise rechnete, gerade in das Gegenteil umgeschlagen ist; daß wir niemals einen größeren

Preissturz auf dem Weltmarkt an Getreide gehabt haben, als gerade in den letzten neun Jahren und daß gerade in diesen letzten Jahren die Lage speziell auf dem Gebiete des Getreidebaues sich außerordentlich verschärft hat. In derselben Zeit, wo die Getreidepreise einen weiteren Schritt rückwärts gethan haben, sind die Erzeugungskosten nennenswerth gestiegen, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterwesens, der ländlichen Löhne. Und in der Sitzung der Ersten Kammer vom 5. Februar 1902 erklärt Herr Dr. Buchenberger geradezu, daß diese schwierigen Verhältnisse in der Landwirtschaft zum größten Theile durch das Sinken der Getreidepreise veranlaßt sind, so müsse in erster Reihe hier die revidierende Hand der Gesetzgebung angelegt werden; von einem „außerordentlichen Gesdnt“ an die Landwirtschaft könne nicht die Rede sein. Der Minister hat sich seine Darlegungen nicht leicht gemacht, indem er nur die Interessen der Landwirtschaft verfocht; er berücksichtigte auch den Standpunkt der Konumenten, allerdings unter dem Gesichtswinkel des unbefangenen Volkswirths, nicht unter jenem des Agitators, und so hat er im badischen Landtag sich wörtlich dahin ausgesprochen:

„So begreiflich an und für sich der Wunsch auf thunlichste Besserung der ökonomischen Lage der lohnarbeitenden Klassen ist, so geht doch das Verlangen meines Erachtens zu weit, daß die ökonomische Besserung dieser Klassen zum Nachtheil und auf Kosten der ökonomischen Lage anderer produktiver Klassen des Landes erfolgt; und der an und für sich begreifliche Wunsch auf möglichst billiges Brod hat in den Augen unserer Regierung kein Recht darauf, als politischer Anspruch sich durchzusetzen, wenn und soweit diese Durchsetzung eines solchen politischen Anspruches nur möglich wäre unter Preisgabe ökonomischer Interessen anderer wichtiger produktiver Stände, hier also der Interessen der Getreide produzierenden Klassen.“

Man wird ohne weiteres anerkennen müssen, daß unter dem System des Terrorismus und der Entfesselung, den Sozialdemokratie und Arbeiterpresse ausüben, viel Muth dazu gehört, sich so auszusprechen, wie es hier die badische Regierung durch ihren Vertreter gethan hat. Es wird aber auch nicht bestritten werden können, daß wenn eine so landwirtschaftsfreundliche Regierung die im Zolltariffgesetzentwurf festgesetzten Getreidezölle für ausreichend erachtet, sie hierbei von pflichtgemäßer Ueberzeugung geleitet ist. Der Zolltariffgesetzentwurf stellt nach Ansicht der badischen Regierung ein notwendiges Revisionswerk dar, nicht bloß weil dadurch einzelnen Erwerbszweigen in höherem Maß als dies im geltenden Zolltarif und den geltenden Vertragszöllen der Fall ist der im volkswirtschaftlichen Interesse nötige Schutz zu Theil werden soll, sondern auch, weil er sich in Verhandlungen mit dritten Staaten über die Erneuerung der Handelsverträge der kräftigen Vertretung unserer handelspolitischen Beziehungen förderlich erweisen wird. Von diesem Standpunkte aus erklärte Herr Dr. Buchenberger am 14. Januar d. J. in der Zweiten Kammer im Namen der Großh. Regierung wörtlich: „Für die Sätze des jetzigen Zolltarifs, und speziell für die Getreidezölle, treten wir ein. Wir können sie gerade eben noch vertreten unter dem Ernährungs Gesichtspunkt, unter dem Gesichtspunkt der Fortführung der Handelsvertragspolitik und unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung von Zollkriegen.“ Aus dieser Erklärung, wie aus der Haltung der badischen Bundesrathsbevollmächtigten in der Zolltariffkommission ist unzweifelhaft und ohne jede Einschränkung die Uebereinstimmung der Großh. Badischen Regierung mit dem Entwurf der Verbündeten Regierungen und mit der jüngst in ihrem Namen vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Herrn Grafen v. Posadowski, abgegebenen Erklärung ersichtlich.

Zur Haltung der französischen Presse in der Tariffrage wird der „Sudd. Reichskorresp.“ aus Berlin geschrieben:

Obgleich, mehr als andere im Handelsverkehr mit Deutschland stehende Länder, Frankreich der Entwicklung unserer Tarifreform mit Ruhe entgegensehen könnte, erscheinen nirgends so viele Artikel zur deutschen Tagesfrage, wie gerade in der französischen Presse. Mindestens einmal wöchentlich zerbrechen sich die großen Pariser Blätter den Kopf des Grafen Bälou, wehlagten über seine unselbige Agrarfreundlichkeit oder halten ihn mit strafendem Ernst seine politischen Fehler vor. Selten begegnet man dabei einer unbefangenen, durch Sachkenntniß unterstützten Würdigung der deutschen Verhältnisse, wie sie umgekehrt in

unserer Presse bei Beurtheilung französischer Staatsmänner und ihrer Politik doch häufig zu finden ist. Freilich enthalten jene Pariser Leitartikel über unsere innere Lage auch fast nie einen originalfranzösischen Gedanken. Meistens hat man dieselben Argumente, dieselben Schlagworte und Verdrehungen ein paar Tage vorher in deutschen demokratischen Blättern gelesen. Es sind Brocken vom Tische unseres Radikalismus, womit die französischen Zeitungskorrespondenten in Berlin und demnächst die politischen Kreise Frankreichs gefüttert werden. Die Quelle für die fortschreitende parteipolitische Verfälschung der Pariser Presse in der Besprechung deutscher Fragen sprudelt in einigen hiesigen Kaffeehäusern.

Auffallend oft kehrt in diesem französischen Abhub unserer linksliberalen Weisheit die Behauptung wieder, der Kaiser könne den Vorgängen in der Tarifkommission nicht länger zusehen; er müsse bald eingreifen, sei es mit, sei es gegen den Reichskanzler. Eine dahin gehende Ausstreuung des „Figaro“ wurde schon erwähnt. Inzwischen haben „Le Temps“ und „Gaulois“ das Spiel fortgesetzt. Der „Le Temps“ hofft auf das Ende der „rathselhaften Unthätigkeit“, in welcher der Kaiser verharre; der „Gaulois“ aber weiß noch mehr; er sieht das Reichsoberhaupt schon in Aktion treten und zur Auflösung des Reichstages schreiten. Die Verufung auf eine „gute Quelle“ für diese „Information“ ist eitel Humbug. In irgend einem Journalistenkränzen, dessen demokratische Gemüther nach einer kaiserlichen Aeußerung gegen die Agrarier lechzen, kann das Märchen ohne weiteres ausgeheckt und den Affiliirten an der Seine zum Vertrieb überlassen worden sein. Es wird nicht gelingen, durch solche Manöver den Kaiser zum Aufgeben seiner wohlwollenden Zurückhaltung in den zollpolitischen Fragen zu bestimmen. Und auch die Pariser Presse wird einsehen, daß sie in diesen Fragen sich ohne das demokratische deutsche Leitfeil freier und richtiger bewegen kann. Das Eisern gegen die agrarische Tendenz unseres Tarifentwurfs nimmt sich in den Spalten französischer Blätter um so sonderbarer aus, als bekanntlich Frankreich selbst noch höhere Getreidezölle hat, wie die Verbündeten Regierungen einführen wollen.

(Telegramme.)

* Berlin, 25. Febr. Die Zolltariffkommission des Reichstags berieht die Minimalzölle weiter. Abg. Präs. (Centr.) erklärt, die Haltung der Regierung sei, nachdem sie die Nothlage der Landwirtschaft anerkannt habe, intonsequent und unbegreiflich. Besser wäre, daß das ganze Gesetz falle. Das Schlimmste sei die ungenügende Höhe der Getreidezölle und Viehzölle. Ein ausreichender Getreidezoll sei für alle bairischen Centrumsabgeordneten die Conditio sine qua non. Redner fordert einen noch höheren Getreidezoll als der Kompromißantrag. Die Haltung der bairischen Regierung sei bedauerlich. Bayerischer Ministerialdirektor Geigen weiß Heims Angriffe zurück und erklärt, die bairische Regierung glaube, daß der Entwurf das Richtige getroffen habe. Sie erkenne die Nothlage der Landwirtschaft, glaube aber auch, daß Berücksichtigung der Interessen der Gesamtheit nötig sei. Die Vorlage setze mit Recht den Getreidezoll niedriger an, als die Zölle des Brodgetreides. Die Lage des Getreidebaues in Bayern sei im allgemeinen besser als die des Weizenbaues und Roggenbaues. Ein zu hoher Getreidezoll würde die Branerien, namentlich die Kleinbrauer schädigen, eine Erhöhung des Bierpreises, namentlich für die Landbevölkerung, herbeiführen und auch die Viehzüchter stark belasten. Bayern lege besonderes Gewicht auf Handelsverträge mit Oesterreich und Rußland. Solche wären bei hohen Getreidezöllen unmöglich. Redner bittet, den Kompromißantrag abzulehnen. Landwirtschaftsminister von Bobbelski führt gegenüber Präs. aus, die Nothlage der Landwirtschaft sei unlegbar, die Lage der Kleinbauern geradezu traurig. Das Ausland werde die Zollerhöhung mindestens zur Hälfte tragen. Eine Brodvertheuerung sei nicht zu befürchten. Die Regierungsvorlage bedeute eine wesentliche Besserung. Man müsse das zur Zeit Erreichbare annehmen und nicht Unmögliches verlangen.

In der Nachmittags Sitzung trat Komierowski (Pole) für den Kompromißantrag ein und führte aus, die Bauern in den Ostprovinzen leiden schwer unter der Getreidekonkurrenz des Auslandes. Für später sei auch die große Konkurrenz Sibiriens zu befürchten. Fischel fragt die Regierung, ob ihre ablehnende Stellung sich auf jeden einzelnen Tarifsatz des Kompromisses oder nur auf das Kompromiß im Ganzen beziehe. Redner bestreitet, daß die Zölle vom Auslande oder von den Bäckern getragen würden. Gaebel (Reformpartei) befristet den Kompromißantrag, er würde eventuell auch der Regierungsvorlage zustimmen. Staatssekretär Febr. v. Thielmann erklärt, daß die Regierung die Sätze der Regierungsvorlage sowohl im Ganzen als für jede einzelne Getreideart als die äußerste Grenze ansehe, bis wohin sie gehen könne. von Kardorff verlangt ein Gesetz, welches für Auslandsgetreide Vorzugstarife auf den deutschen Bahnen verbiete. Redner hofft, die Erklärung der Regierung sei nicht endgültig. Sieg (nat-lib.) hegt die gleiche Auffassung. Er erwarte von der Zollerhöhung nicht eine Steigerung der Getreidepreise, aber eine Verhinderung des weiteren Rückgangs.

(Mit einer Beilage.)

* Berlin, 26. Febr. Zolltarifkommission. In der fortgesetzten Erörterung der Getreidezölle führt Schwerin-Böhm (konf.) aus, der Standpunkt der Kompromissmehrheit der Kommission sei durchaus berechtigt. Schlimmsten Falls dürfe das Brod für Mann und Frau zusammen um 5 Pfg. täglich durch die Zölle verteuert werden. So viel werde der Arbeitgeber sicherlich gern freiwillig an Lohn zugeben. Vor einer Auflösung des Reichstages fürchte er sich nicht. Auf keinen Fall dürfe, um Handelsverträge zu Stande zu bringen, die Landwirtschaft geschädigt werden. Die Regierung hätte eine Verständigung nicht abweisen sollen. Die Regierungsvertreter hätten die Gründe der Mehrheit nicht gewürdigt. Sollte die Regierung nicht entgegenkommen, so werde die Rechte die Verpflichtung zu Handelsverträgen nicht übernehmen können, sondern ein vollständiges Scheitern der Vorlage vorziehen. Minister Möller führt aus, es handle sich darum, in diesem hoch kritischen Augenblick klare Stellung zu nehmen. Die Regierung sei nach pflichtgemäßer erster Prüfung zu der Auffassung gelangt, daß die Sähe der Regierungsvorlage das Leuzerste sind, was zu erreichen sei. Man müsse der Regierung Vertrauen entgegenbringen. Es sei keine Furcht vor dem Auslande, sondern die Erkenntnis der Notwendigkeit der Erhaltung unserer wichtigsten Ausfuhr, was die Regierung zu ihrer Haltung veranlaßt. Er sei überzeugter Vertreter der Getreidezölle.

* Berlin, 26. Febr. Die Zolltarifkommission nahm mit 14 gegen 10 Stimmen den regierungsfreigekämpften Kommissionsantrag auf Erhöhung der Maximal- und Minimalzölle der vier Hauptgetreidearten an. Zwei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, zwei fehlten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 26. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 10 Uhr an bis 3 Uhr den nachgenannten Personen Audienz: dem Regierungsrath Hartfelder bei der Generaldirektion der Staatsbahnen, dem Oberamtsrichter Joachim in Bruchsal, dem Landrichter Reiff in Mosbach, dem Amtsrichter Dr. Darrstaedtler in Billingen, dem Bahnbaupinspector Riegger in Ueberlingen, dem Bezirkssteuerinspektor Kirch in Mosbach, den katholischen Pfarrern Siebold in Eichel, Leiber in Oberlauringen, Feiß in Vietingheim und Düssel in Michelbach, dem Professor Konz an der Akademie der bildenden Künste, dem evangelischen Stadtpfarrer Weidemeier in Karlsruhe, den Professoren Lischgi in Bruchsal und Henneßthal in Durlach, dem Oberförster Freiherrn von Beulwitz in Stein; ferner dem Landgerichtspräsidenten a. D. Voedch in Dinglingen, dem Landgerichtsdirektor Zentner in Offenburg, den Professoren Dr. Kzenfeld und Dr. Sellheim an der Universität Freiburg, dem Bezirksarzt Becker in Offenburg, dem Finanzassessor Epp in Lörrach, dem Regierungsbaumeister Schöffinger in Freiburg den Revisoren Rönninger, Lohr und Wege in Karlsruhe, endlich dem Hofrath Professor Dr. Dove an der Universität Freiburg und dem Vorstand der Majolika-Manufaktur Maler Süss in Karlsruhe. Dazwischen meldete sich der Hauptmann z. D. Graf von Gemin, Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Freiburg, bisher in gleicher Eigenschaft beim Landwehrbezirk Bruchsal. Gegen Abend hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Legationsraths Dr. Seyb.

** Der Verkehr nach Juit ist in vollem Umfang wieder aufgenommen.

r. (Probeauschmückungen für die Jubiläumsgedenkstätten.) Wir machen darauf aufmerksam, daß nächsten Samstag und Sonntag verschiedene Häuser der Stadt probeweise mit Pflanzen, Girlanden und sonstigen Dekorationsgegenständen ausgeschmückt und bei einbrechender Dunkelheit auch beleuchtet werden. Es sind dies die Häuser Durlacher Allee Nr. 4 (Cigarrenhandlung Felix Kühnel), Steinstraße Nr. 27 (Waugeschäft St. Augustin), Waldhornstraße Nr. 26 (Buchhandlung Zahraus), Karl-Friedrichstraße Nr. 19 (Konditorei Berthold Wwe.), Kaiserstraße Nr. 191 (Kürschnerei Lindenlaub) und

Victor Hugo.

Eine Skizze zu seinem 100. Geburtstag, 26. Februar.

Von Franz Georgi.

In den letzten Jahren seines Lebens, so wird berichtet, wollte Victor Hugo den Namen Goethe nicht genannt hören. Er hatte sich fest in die Vorstellung hineingelegt, daß er der beherrschende Dichter des 19. Jahrhunderts sei, und er war dadurch in Verbitterung und Feindseligkeit gegen den großen Deutschen gerathen, in dem er seinen Nebenbuhler um die Dichterkrone des Jahrhunderts erachtete. Noch sind keine 20 Jahre vergangen, seit Victor Hugo starb, und schon kommt es uns wie eine Sage vor, daß er in einem Wettstreit dieser Art mit Goethe einzutreten wagte. Goethe erscheint uns wie eine große leuchtende Sonne, Victor Hugo wie ein funkelndes Meteor. Victor Hugo hat nur auf die Literatur, und auch auf diese nur in beschränktem Maße, Einfluß ausgeübt; Goethe hat dem gesamten Leben und Denken, wie wir glauben, nicht nur der Deutschen, sondern der Menschheit überhaupt, neue Elemente beigegeben, deren Macht wir erst jetzt zu erkennen beginnen. Goethe war ein Weltbürger, wie Homer, Dante, Shakespeare; Victor Hugo ist und bleibt nur ein französischer Poet.

So stellt sich wenigstens für uns Deutsche die Sache dar. Es ist für uns allerdings sehr schwer, Victor Hugo ganz gerecht zu werden, denn zwischen ihm und uns besteht ein tiefer Gegensatz des Wesens. Victor Hugo ist seiner Natur nach maßlos, ein Mann der Vergrößerung und Uebertreibung. Ihm wird eine Maus zum Elephanten, ein Kinderlächeln zum Welt-Symbol; das Riesige ist ihm nicht riesig genug und er wird nicht müde, auf die verschiedenartigsten Dinge die Beiworte enorm, immens, kolossal, gigantisch anzuwenden. Man muß oft lange, lange warten, ehe man bei ihm eine Zeile von jener plastischen Einfachheit, von jener Bescheidenheit der Natur, von jener stillen Tiefe trifft, die uns bei Shakespeare oder Goethe so oft ergreift. Alles bei ihm ist ein Schauspiel, ist wunderbar hergerichtet. Seine Sprache ist wie ein lothbarer glühender Strömungsmantel, seine Verse rauschen majestätisch

Kaiserstraße Nr. 9 (Ede Kaiserallee und Lessingstraße). Der Zweck der Probeauschmückung soll der sein, festzustellen, welche Dekorationsstücke zur Erzielung einer hübschen Gesamtwirkung auszuwählen und wie dieselben auf die Stadtwerke zweckmäßigerweise zu vertheilen sind. Sicherlich wird die Probeauschmückung großes Interesse erwecken. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bewohner der Stadt gut daran thun, sich bezüglich der Art der Schmückung der Häuser und der Beschaffung der Dekorationsstücke frühzeitig mit den für die einzelnen Stadttheile und Bezirke gebildeten Kommissionen ins Benehmen zu setzen. Die Namen der Mitglieder dieser Kommissionen sind in den Tageszeitungen wiederholt veröffentlicht worden. Die Vorstehenden der einzelnen Kommissionen sind die nachbezeichneten Herren: für die Neu-Oststadt: Otto Müller, Kaufmann und Stadtverordneter, Durlacher Allee 31, für die Alt-Oststadt: Robert Oertag, Stadtverordneter und Privatmann, Westendstraße 59, für die Waldhornstraße: Karl Kautz, Wagenfabrikant, Waldhornstraße 14, für die Altstadt: Friedrich Bod, Stadtverordneter und Privatmann, Westendstraße 44, August Gocht, Bankier, Kriegerstr. 29 (stellvert. Vorj.), für die Waldstraße: A. Otto Schmid, Buchbindermeister, Waldstraße 21, für die Südstadt: Wilhelm Merkle, Revijor, Erlingerstraße 39, für die Südweststadt: August Clever, Stadtverordneter und Privatmann, Kronstraße 9, für die Weststadt: Jakob Friedrich Nagel, Stadtverordneter und Zimmermeister, Seifenstraße 86.

(Großh. Konservatorium für Musik.) Dem 11. Vorpiel des Großh. Konservatoriums für Musik am 25. Februar (Ausbildungsklassen), schenkte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin die Ehre ihrer Anwesenheit. Höchstdieselbe folgte den Schülervorträgen mit großem Interesse und drückte am Schluß der Veranstaltung dem Direktor sowie den anwesenden Lehrern der Anstalt in gnädigster Weise ihre lebhafteste Anerkennung über die dargebotenen Leistungen aus. Ihre Königliche Hoheit ließ sich auch die an den Vorträgen beteiligten Schüler und Schülerinnen vorstellen und gab auch diesen gegenüber Höchstdieselbe Zufriedenheit zu erkennen. Morgen, Donnerstag, den 27. Februar, Abends halb 7 Uhr, wird ein Vorpiel der Ausbildungsklassen eingeschoben.

(Aus dem Polizeibericht.) Verhaftet wurden: ein Tagelöhner aus Koblach, der von der Amtsanwaltschaft Oberheim wegen Betrugs und Unterschlagung verfolgt wird; dann ein hiesiger Rechtskonsulent zur Straferziehung; ferner ein Wädgerelle, der dringend verdächtig ist, gegen einem Monteur auf der Fahrt von Doss hierher sein Portemonnaie mit 55 M. und einer Fahrkarte nach München gestohlen zu haben und endlich ein 15 Jahre alter Küferlehrling aus Forchheim, der am 23. d. M. einem Nebearbeiter den Stoff aufgebroschen und von 60 M. 20 M. gestohlen hat. — Gestern 12 Uhr Mittags schenkte die Ferkel eines Schmiedemeisters aus Müppert, als sie ohne Aufsicht mit zwei zusammengehängten Wagen vor der Wirtschaft zum Burghof standen, und ließen durch die Karl Wilhelm- und Hühnerstraße, woselbst die 6 und 4 Jahre alten Kinder eines in der Hühnerstraße wohnhaften Zimmermanns überfahren wurden. Das 6jährige Mädchen hat eine Gehirnerschütterung und eine starke Quetschung am Rücken, das 4jährige eine leichte Quetschung des linken Vorderarmes davon getragen. — Gestern Nachmittag wurde der 4 Jahre alte Knabe eines in der Luisenstraße wohnhaften Lokomotivführers in dieser Straße von einem in der Schützenstraße wohnhaften Fuhrmann überfahren, wobei derselbe einen Bruch der rechten Stüßelgabel davontrug. Den Fuhrmann, welcher im Schritt fuhr, trifft keine Schuld.

* Baden, 25. Febr. Das erste der von Städtischen Kurcomité veranstalteten Abonnementskonzerte findet kommenden Donnerstag den 27. Februar statt und werden in demselben neben dem Städtischen Orchester Fräulein Maria Ruzel vom königl. deutschen Landestheater in Prag und der berühmte Pianist Herr Edoard Mitter aus Paris mitwirken.

* Baden, 26. Febr. In einer gestern Abend stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung konstituirte sich hier ein „Verein der national-liberalen Jugend Baden-Badens“. Der Vorstand wurde sofort gewählt und besteht aus folgenden Herren: 1. Vorstand: Redakteur Hermann Köhlin, 2. Vorstand: prakt. Arzt Dr. Baumgärtner, Schriftführer: Stadtrathsekretär Schemenau, Kassier: Kaufmann A. Firkemayer. Der Verein zählt bereits ca. 50 Mitglieder.

* Karlsruhe, 26. Febr. 43. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 27. Februar 1902, Vormittags halb 10 Uhr:

Anzeige neuer Eingaben. Sodann 1. Fortsetzung der Berathung des Berichtes der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für die Jahre 1902/1903 und zwar Ausgabebetitel IX. Kultus. — Drucksache Nr. 19 b. — Berichterstatter: Abg. Obkircher.

wie ein Strom, seine Gedanken scheinen die Unendlichkeit zu umspannen. — doch wenn man all diese Kraft an Klang und Farbe auf ihren wahren Gehalt untersucht, so findet man oft genug ein gar simples, durch seine Trivialität dicht an die Lächerlichkeit streifendes Ding, das ungeheuerlich aufgebauscht ist.

Das ist es, meine ich, was uns Deutschen Victor Hugo so fremd macht. Versuchen wir aber nun, einige der Eigenschaften an ihm zu erkennen, die auch uns verständlich sind und ihn uns lebenswerth machen können.

Es gibt Stellen, an denen Hugo ganz einfach die Sprache spricht, die allerorten und zu allen Zeiten verstanden wird: die Sprache des Herzens. Und es ist wunderbar, daß diese Stellen zu einem großen Theile von den einfachsten Dingen handeln: von seiner Lebensgeschichte, von seinen Kindern und Enteln oder von Kindern überhaupt. Es scheint, daß in diesem Proletus, der Dichter, Philosoph, Politiker, Sozialreformer, Historiker zugleich sein will, das eigentlich Feste und Innerliche eine weiche sättliche liebevolle Seele war. Man durchflutet die „Fenilles d'automne“, worin er Erinnerungen seiner jungen Liebe feiert, seine Frau befragt, seine Schwesterseelen, sein Hoffnungs, seine Zustände, die stüder schidert, wie sie in seinem Arbeitszimmer sich tummeln, wie er ihnen Blut- und Werdgeschichten erzählt oder wie sie ihr Abendgebet verrichten. Oder man lese jene berühmte Szene in „1793“, wo die drei Kleinen in der Bibliothek von La Tourque den alten Folianten zerstören. Oder man vergegenwärtige sich aus demselben Roman die Stelle, wo die Mutter mit ihren Kindern von den Soldaten der Republik gefunden wird:

„Siehst Du zu den Blauen oder zu den Weißen? Zu wem siehst Du?“

„Zu meinen Kindern stehe ich.“

Es entstand eine Stille; dann sagte die Marie-Louise:

„Ich habe nie eins gehabt, ein Kind; ich war immer so in Eile...“

Mit Entzünden lauschen wir diesen Leisen zarten Klängen.

Reißt freilich werden sie von Trompetenschall überhört. Victor Hugo ist ein Kind und ein Held zugleich. Er ist eine Kämpfer-

2. Berathung des Berichtes der Budgetkommission über dasselbe Budget. Ausgabebetitel XI. Wissenschaften und Künste. — Drucksache Nr. 19 d. — Berichterstatter: Abg. Obkircher.

Prinz Heinrich in Amerika.

Die Taufe der Kaiserin. — Das Festmahl auf der „Hohenzollern“. — Die Feier der Stadt New-York. (Telegramm.)

* New-York, 25. Februar.

Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt mit ihrem Gefolge trafen in zwei Sonderzügen von Washington in Jersey City ein. Die Ankunft hatte sich etwas verzögert, weil kurz hinter Baltimore eines unbedeutenden Raschenschadens wegen Maschinenwechsel stattfinden mußte. Kurz nach 8 Uhr Morgens schifften sich Präsident Roosevelt und Prinz Heinrich zum Stapellauf der neuen Kaiser-Yacht nach Shooters Island ein, wo sie unter Salutgeschüssen und jubelnden Zurufen um 9 Uhr 50 Min. eintrafen. (Das Wetter ist unglücklich. Es herrscht Nebel.)

In Shooters Island angekommen, geleitete Prinz Heinrich Fräulein Alice Roosevelt zur der Plattform, auf der dann der Präsident, Frau Major Low und Boisjaster v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz plauderte mit Fräulein Roosevelt, bis diese um 10 Uhr 40 Minuten eine Champagnerflasche mit einem Schläge am Bug des Schiffes zerbrach und dazu in englischer Sprache die Worte sprach: Im Namen des Deutschen Kaisers taufe ich dich „Meteor“. Kanonenschüsse, Musik und lauter Jubel ertönten. Der Prinz überreichte Fräulein Roosevelt einen Blumenstrauß, wobei er den Hut küßte. Fräulein Roosevelt zertrat mit einem silbernen Beil die die Nacht haltenden Seile, die Nacht erzitterte, glitt vorwärts und erreichte glatt die Strommitte. Der Prinz überreichte Fräulein Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor“ und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Von dieser Scene, sowie von mehreren anderen des Stapellaufes wurden photographische Aufnahmen gemacht. Trotz des unglücklichen Wetters verlief der ganze Hergang vorzüglich. Die Nacht führte die amerikanische Flagge. Fräulein Roosevelt trug ein saphirblaues Sammetkleid, großen schwarzen Hut mit Straußenfedern, Muff und Boa. Der Prinz tabelle dem Kaiser sofort den Bericht über den Verlauf der Taufe. Das Telegramm lautet: „Soeben bei glänzender Theilnahme, von Miß Roosevelts Hand gekauft, ist das schöne Schiff unter großer Begeisterung vom Stapel gelassen. Gratulire von ganzem Herzen.“

Nach dem Stapellauf fand in der Festhalle Gabelfrühstück statt. Der Prinz brachte in englischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein dreifaches Hoch ausbringen auf den Präsidenten Roosevelt! Hip Hip Hurra! Das Haus erdröhnte unter dem einstimmigen Ruf.“

Dann erwiderte Roosevelt mit einem dreifachen Hoch auf den Gast, der schon unsere Herzen gewonnen. (Wieder der Beifall.) Der Prinz und der Präsident schüttelten darauf einander die Hand. Dann wurde ein Hoch auf Miß Roosevelt ausgebracht.

Bei dem Festmahl an Bord der „Hohenzollern“ brachte Prinz Heinrich nach dem die Tafel beendet war, folgenden Trinkspruch in englischer Sprache aus:

„Herr Roosevelt, Sie sind hier an Bord als Gast des Deutschen Kaisers und ich glaube, daß dies das erste Mal ist, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten an Bord eines Kriegsschiffes des Deutschen Kaisers gewesen ist. Wolle Gott, daß es nicht das letzte Mal sein möge. Ich möchte Ihnen herzlich für den Empfang danken, den ich seit dem ersten Tage an dem ich gelandet bin, bis zu diesem Augenblick gefunden habe. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß ein festes Gesülh persönlicher Freundschaft zwischen uns entsteht, möchte es sich ausdehnen zum Heil unserer zwei großen

natur und steht immer auf den Schanzen der Menschheit. Manchmal singt sein Lied in der That, wie Trompetendrohnen, wie in jenem prachtvollen Gedichte:

„Wagt zu, blaß immer zu, Kosanen der Idee!“

„Aß genug hat er seine Ueberzeugungen gewechselt. Im Anfang war er Anhänger des Königthums und der Religion und er schloß als Freigeist und Verehrer der sozialen Republik. Aber immer ist er voll echter leidenschaftlicher Begeisterung, immer erscheint er als eine wahrhaft große Seele, die das Beste will. Auf ihn paßt ein Goethesches Wort, die das Beste der Welt ist es, das ihn zum Dichter macht. In seinen Werken erkennen wir von Anfang an sein hartes Mitgefühl für die Armen, die Elenden, die Unterdrückten. Quajimodo, das Ungeheim, der Mißgefallene, Ausgeschlossene, ist der Held des Romanes „Notre-Dame de Paris“; ein Galeriensträfling steht im Mittelpunkt der „Misérables“; „Hernani“ feiert einen Banditen, „Ruy Blas“ einen Lataien, „Marie Delorme“ eine Courtesane, „Le roi s'amuse“ einen buckligen Narren. Das Leiden, das Ringen, die Empörung dieser Unglücklichen bilden seinen Lieblingsgegenstand.“ (Schluß folgt.)

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater Karlsruhe. Die vorgestern angekündigte Verlegung der Aufführung von „Hänsel und Gretel“ zieht folgende Spielplanänderung nach sich: Samstag, 1. März, Abth. B. 41. Ab. Vorst. (Preisfreie). Statt „Hänsel und Gretel“: „Das Götchen der Eremiten“, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lococo und Cormon in deutscher Bearbeitung von Ernst, Musik von Aimé Mallart. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Die zu „Hänsel und Gretel“ gehörigen Eintrittskarten mit der Aufschrift B. 41, welche zu „Götchen der Eremiten“ nicht benötigt werden wollen, wollen alsbald zurückgegeben werden.

Donnerstag, 27. Febr. Abth. B. 40. Ab. Vorst. (Preisfreie). „König Richard III.“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Rationen. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten, worauf die Musik die amerikanische Nationalhymne spielte.

Präsident Roosevelt erhob sich sofort und erwiderte gleichfalls in englischer Sprache:

Ich möchte meinen herzlichsten Dank für die gütigen Worte ausdrücken, welche Eure Königliche Hoheit mir gewidmet haben. Ich möchte Ihnen zu wissen thun, — das ist kein leeres Kompliment —, daß Eure Königliche Hoheit bereits einen aufrichtigen Platz in unserer Zuneigung und unserem Wohlwollen gewonnen haben. Wir würdigen es in höherem Maße, daß der Deutsche Kaiser Sie zum amerikanischen Volke entsandt hat und ich danke Ihnen persönlich und auch dafür, was natürlich von viel höherer Wichtigkeit ist, daß Sie einen Schritt unternommen haben, der naturgemäß die beiden großen Nationen enger aneinander knüpfen muß, deren Freundschaft so viel für die zukünftige Wohlfahrt der ganzen Welt bedeutet. Um schließlich einen persönlichen Wunsch von mir auszudrücken, so ist es mir, daß ich mit großer Freude dem Tage entgegen sehe, an welchem ich Gast bei Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Admiral an Bord eines Ihrer Schlachtschiffe sein werde. Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Prinzen.

Später erhob sich der Prinz nochmals und dankte Fräulein Alice Roosevelt in herzlichen Worten für die wohlwollendste Art, in welcher sie die Taufe des „Meteor“ vollzogen habe. „Wir Seelente“, sagte der Prinz, „sollen ein wenig abergläubisch sein.“ Zu Admiral Evans sich wendend, schaltete der Prinz ein: „Ich glaube, Evans, wir sind es nicht. Wie dem auch sei, diesem Fahrzeuge ist eine besonders glückliche Laufbahn schon von deswillen beschieden, weil es von Händlern erbaut ist.“ — hierbei wandte sich der Prinz dem anwesenden Erbauer der Yacht zu — und weil es bei seinem ersten Erscheinen auf dem Wasser mit dem Namen einer Dame verknüpft ist. Sind wir Seelente doch auch gewohnt, von unsern Schiffen als von „ihr“ zu sprechen, halten und behandeln wir doch unsere Schiffe wie unsere Frauen. Ich trinke auf die Gesundheit von Miß Alice Roosevelt.“

Vor Beginn des Festmahls auf der „Hohenzollern“ überreichte Prinz Heinrich der Präsidententochter Fräulein Alice Roosevelt als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem Bildniß des Kaisers, von Diamanten umgeben. Der deutsche Botschafter Dr. v. Holleben erhielt den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub.

Das Gastmahl auf der „Hohenzollern“ währte anderthalb Stunden. Prinz Heinrich saß zwischen Frau Roosevelt und Fräulein Alice Roosevelt. Gegenüber dem Prinzen saß der Präsident zwischen dem deutschen Botschafter v. Holleben und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz, neben diesem Frhr. v. Sodenhoff. Außerdem nahmen die Herren des Gefolges des Prinzen und des Präsidenten daran teil, sowie einige hervorragende Amerikaner und Deutsche darunter Karl Schurz.

Der Präsident reiste um 3 Uhr nach Washington ab, während der Prinz einen Dampfer zur Fahrt nach Battery bestieg, um sich in das Rathaus zu begeben. Die Fahrt nach dem Rathaus legte der Prinz in Begleitung des deutschen Botschafters v. Holleben, des Admirals Evans und des Privatsekretärs des Mayors, Kennold, im offenen Wagen zurück. Trotz des Regens hielt eine dichte Menschenmenge den Broadway bis zum Rathaus besetzt. Zwei Schwadronen Milizkavallerie, darunter Gentlemenreiter, trabten dem Wagen des Prinzen voran. Der Prinz wurde von der Menge auf dem ganzen Wege jubelnd begrüßt. Auf dem Broadway und der Wallstreet bereiteten die Botschafter dem Prinzen eine eigenartige Begrüßung, indem sie den Wagen mit Confetti in Gestalt von Telegraphenpapierstreifen bewarfen, worüber der Prinz freundlich lächelte. Die Suite folgte im geschlossenen Wagen.

Nach dem Eintreffen auf dem Rathaus wurde der Prinz zum Mayor geleitet, der ihn mit herzlichem Händedruck begrüßte und ihn auf's Wärmste in der Cityhall willkommen hieß. Der Prinz dankte in wärmster Weise und ließ sich durch den Mayor Karl Schurz und General Sichel, dem früheren amerikanischen Gesandten in Madrid, vorstellen. Die Spitzen der verschiedenen Zweige der Stadtverwaltung gruppieren sich um den Prinzen und den Mayor, während das Gefolge des Prinzen hinter diesem Aufstellung genommen hatte. Die Begrüßung fand im großen Zimmer des Gouverneurs statt. Hierhin entsandten die Aldermen, welche im Beratungssaale eine Sitzung abhielten, eine Abordnung, welche den Prinzen nach dem Saale geleitete. Daselbst überreichte Mayor Low dem Prinzen die Urkunde über das ihm von der Stadt New-York verliehene Ehrenbürgerrecht. Er hob hervor, daß diese Verehrung für die hohe Achtung und innige Freundschaft Zeugnis ablegen solle, welche die Stadt für den Prinzen habe. Die Verehrung des Ehrenbürgerrechts sei die höchste Auszeichnung, welche New-York zu vergeben habe. New-York sei die Hauptstadt Amerikas, der Mittelpunkt des kommerziellen und geistigen Lebens Amerikas, zu dem die Deutschen so viel beitragen. Alsdann fuhr der Mayor fort: Wir bewillkommen Eure Königliche Hoheit sowohl für Ihre eigene Person wie auch in gleicher Weise als Vertreter Ihres Kaiserlichen Bruders und ich hoffe, daß der Besuch Eurer Hoheit sehr viel dazu beitragen wird, die freundschaftlichen Beziehungen noch fester zu klinken, die stets zwischen Deutschland und Amerika bestanden.

Der Prinz erwiderte auf diese Ansprache des Mayor bewegt; er rühmte die Entwicklung und Bedeutung New-Yorks in finanzieller, kommerzieller und geistiger Beziehung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er diese interessante Stadt habe besuchen können. Alsdann dankte der Prinz für den Empfang, der ihm am Sonntag und heute bereitet worden sei und erklärte, daß er mit ganz besonderer Freude die Auszeichnung des Ehrenbürgerrechts entgegennehme. Alsdann wies der Prinz auf die alte Freundschaft Deutschlands und Amerikas hin, wobei er betonte, daß er als Vertreter seines geliebten Bruders, des erhabenen Souveräns, erschienen sei. (Wiederholter Beifall.) Der Prinz schloß mit den besten Wünschen für die Stadt New-York und verabschiedete sich hierauf. Der Mayor geleitete den Prinzen zum Wagen.

Nach dem Festakt im Rathaus begab sich der Prinz auf die „Hohenzollern“ zurück. Von dort begibt er sich zum Mayors-Festmahl im Metropolitanklub, das um halb 7 Uhr beginnt.

Nach Beendigung des Mayorsbanketts begab sich Prinz Heinrich um 8 Uhr, von der Kavallerieeskorte geleitet, nach dem Metropolitan-Opera-Hause, welches reichen Blumen Schmuck trug und mit Glühlichtern in den deutschen und amerikanischen Farben glänzend erleuchtet war. Fünf Logen waren zu einer für den Prinzen und das Gefolge vereinigt. Die Loge war mit Purpurflaum ausgeschlagen und mit dem deutschen Wappenschild und kaiserlichen und königlichen Emblemen versehen. Der ganze Raum war mit Rosen- und Smilacquirlanden durchzogen. An allen Konturen der Balkons erglänzten Glühlichter. Die Mitte des Prosceniums zeigte die Wappenschilder Amerikas und Preußens in Glühlicht. Vor dem Vorhang war ein aus Blumen und Lichtem Gewebe hergestellter besonderer Vorhang angebracht. Um 7 Uhr wurde das Haus für das Publikum geöffnet, welches sich in dichten Scharen einfindet. Als der Prinz erschien, spielte das Orchester „Heil Dir im Siegerkranz“. Zur Aufführung gelangten der erste Akt aus „Lohengrin“, der zweite Akt aus „Carmen“, der dritte Akt aus „Aida“, der zweite Akt aus „Tannhäuser“, der erste Akt aus „La Traviata“ und die erste Scene des vierten Aktes aus „Le Cid“. In den Zwischenakten spielte die Musik deutsche Krieglieder und amerikanische Potpourris.

Die Segelacht „Meteor“.

Seit einigen Jahren haben auch die deutschen Liebhaber des Yachtportes, angeregt durch die Förderung, die Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich dieser ebenso vornehmen wie bildenden Betätigung seemannischer Eigenschaften angedeihen ließen, und durch die Einrichtung der Kieler Woche, bedeutende Fortschritte in diesem Sport gemacht. Dem Kaiser ist daran gelegen, dadurch, daß er die amerikanische Firma Townsends and Downey mit dem Bau einer neuen, verbesserten Yacht beauftragt hat, die Bemühungen unserer Segler weiter zu fördern, da, wie es sich bei den letzten Mannfahrten gezeigt hat, die Amerikaner gegenwärtig die besten Segelachten bauen. Die neue Yacht, deren gelbes Holzgehäuse einladend den äußeren Anblick zu der Reize des Prinzen Heinrich gab, wird mit 36,3 Meter Länge, 8,24 Meter Breite und 920 Quadratmeter Segelfläche das größte Fahrzeug in seiner Art. Die Kosten sollen zwischen 600 000 bis 700 000 M. betragen. Das größte Gewicht ist auf die seemannischen Anforderungen gelegt. Obgleich das Schiff unter Umständen der Erholung dienen soll, ist die Ausstümmung im Innern bei aller Gebiegenheit einfach gehalten. Von der Campagne (Deckhaus) führt eine Treppe in einen Vorraum, in welchem Marine- und Telegrapheninstrumente den meisten Platz einnehmen. Nach dem Hintereck befindet sich eine Damentojette mit zwei Betten; an diese schließt ein Vorderraum, in entgegengesetzter Richtung liegen an einem langen Gang drei Herrenkammern und ein Badezimmer auf der Steuerbordseite das Schlafzimmer des Kaisers nebst Ankleide- und Arbeitszimmer. Am Ende des Ganges befinden sich Räume für das Dienstpöersonal. Der größte Raum ist ein Salon, an dessen Ausgange 24 Personen gedeckt werden kann. Das Innere des Schiffes ist im allgemeinen mit Mahagoni und andern vornehmen Holz getäfelt, nur die Kajütermacher und der Salon sind in Weiß und Gold, die Damentojette in Gold und Grün gehalten. Auf dem andern Theil des Schiffes sind die Küche und die Räume für die Verpflegung eingebaut. Letztere beträgt gewöhnlich 20 Mann. Zur Reise von America nach Europa wird sie auf 25 Mann unter dem Kommando eines Seeoffiziers gebracht werden. Bei einzelnen Anordnungen für die praktischen Einrichtungen wie für die Ausstümmung hat der Kaiser persönliche Anregungen gegeben, im übrigen ließ er der Firma Townsends and Downey frei Hand.

England und Transvaal.

(Telegramm.)

* London, 25. Febr. Unterhaus. Lloyd George fragt an, ob Lord Milner irgend welche Mittheilung von Botha erhebt, in der er seine Ergebung anbiete. Chamberlain erwidert nein, keine. (Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung theilte der Finanzsekretär des Kriegsamt, Stanley, mit, daß die Kriegskosten bis zum 31. Dezember 1901 rund 131 Millionen Pfund Sterling betragen haben. Die Kriegskosten vom 1. Januar bis 31. März 1902 würden auf 15 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 26. Febr. Seine Majestät der Kaiser wohnte heute der Schlussfeier der Militärjubiläumfeier bei, welche ihr 50. Jubiläum feierte und nahm daselbst das Frühstück ein.

* Berlin, 25. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen fort und bewilligte die zweite Rate für den Umbau der Bahnanlagen bei Reg. Nachdem über die Petition der Regier. betreffend Anlegung eines dritten Güterbahnhofes zur Tagesordnung übergegangen war, da ein Bedürfnis nicht vorliege, wurde der Bau einer zweigleisigen Bahn Weß-Lig-Anzelingen mit einer Resolution Müller-Fulda genehmigt. Dem Reichstanzler den Wunsch auszusprechen, beim Bau der Linie Rücksicht auf die zu bauende strategisch wichtige Linie Weßdorf-Regzig zu nehmen. Ferner wurde die Verlegung der Bahnstrecke Straßburg-Mittelrhein bei Regl. nach

Süden genehmigt, wobei den Bedürfnissen der Stadt Straßburg nach Erweiterung entsprochen werden soll. Der Ausbau verschiedener Stationen der Wilhelm-Luxemburg-Bahn und der Bau von Mietshäusern wurde genehmigt. Der Etat ist damit erledigt.

* Berlin, 26. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte den Antrag Richter, den Etatsanschlag für die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchsteuern um rund 20 000 000 zu erhöhen, ab mit allen gegen 7 Stimmen und nahm den Antrag Müller-Fulda, diesen Posten um 12 Millionen zu erhöhen, mit 12 gegen 9 Stimmen an. Die Etatsansätze für die Tabaksteuer, Zuder- und Salz-, Branntwein- und Brausteuer werden unverändert genehmigt.

* Stuttgart, 26. Febr. Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen sind zum Besuch hier eingetroffen. Heute Abend überreicht die Persische Gesandtschaft aus Berlin Seiner Majestät dem König das Beglaubigungsschreiben.

* Stuttgart, 26. Febr. Wie der „Staatsanzeiger“ mittheilt, wird Seine Majestät der König durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in München an den Papst aus Anlaß des Jubiläums desselben ein Glückwunschschreiben richten.

* Paris, 25. Febr. Die Kammer verhandelte in der Vormittagsitzung über das Budget des Kriegsministeriums. Der Herr regt die Schaffung einer Medaille für die Kämpfer von 1870/71 an und beantragt, um dieser Anregung weiteren Ausdruck zu geben, eine Erhöhung des Budgets um 1000 Francs. Kriegsminister General André widerspricht dem Antrage, der mit 370 gegen 111 Stimmen abgelehnt wird. Fochard wünscht die Schaffung einer Medaille für die Ueberlebenden der Belagerung von Belfort und beantragt deshalb die Erhöhung des Budgets um 500 Francs. Kriegsminister André stimmt dem Antrage zu, welcher angenommen wird. Raiberti beklagt sich über die geplante Neuorganisation des Generalstabes und die zweigleisigen Nachbefugnisse, welche dem Kriegsminister gewährt seien. Hiernach werden die 12 ersten Kapitel des Budgets angenommen.

* London, 25. Febr. Unterhaus. Bei der Beratung des Marineetat's werfen mehrere Mitglieder die Frage der Eranziehung der Kolonien zu den Kosten der Flotte auf.

Der Unterstaatssekretär der Admiralität Forster erklärt, es werde in diesem Jahre eine Kolonialkonferenz abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit werde man die Ansichten der Vertreter der Kolonien über Beiträge der letzteren zur Stärkung und zu den Kosten der Flotte feststellen.

Giddens sprach sich über die Frage, ob die Kolonien heranzuziehen, sondern im Vertrauen auf ihren Wunsch sich an den Lasten des Gesamtreiches zu betheiligen. (Beifall.) Das Haus wurde über alles, was in dieser Frage vorgehe, informiert.

Die Forderung von 5 962 000 Pfund Besoldung des effektiven Mannschafsbefehles der Flotte, wurde mit 263 gegen 47 Stimmen genehmigt.

Norton bringt einen Antrag ein betreffend Stundenzahl und Arbeitszeit der Bahnangehörigen. Gerald Balfour erklärt namens der Regierung, dieselbe sei bereit, den Antrag Norton in veränderter Form anzunehmen. Trotzdem wird der Antrag Norton's in der ursprünglichen Fassung mit 151 gegen 144 Stimmen angenommen. Dieses Abstimmungsresultat wurde von der Opposition mit anhaltendem Beifall begrüßt.

* Madrid, 26. Febr. Die Metallarbeiter nahmen in der Mehrzahl die Arbeit wieder auf. Trotzdem sind erweichte Truppenverpflichtungen eingetroffen, jedoch wird angenommen, es handle sich nur darum, der lazarischen Bewegung in Katalonien entgegenzutreten.

* Barcelona, 26. Febr. Die Militärbehörde setzt eifrig die Untersuchung bezüglich der letzten Vorkommnisse fort. Von den Verhafteten sind 40 freigelassen. Die Hofenarbeiter haben wieder begonnen zu arbeiten. 1200 andere Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

* Saloniki, 26. Febr. Miß Stone, ihre Genossin in der Gefangenschaft und das Kind der letzteren sind gestern Abend hier eingetroffen. Sie reisen auf Veranlassung des amerikanischen Gesandten nach Konstantinopel weiter.

* Tanger, 26. Febr. Die deutsche Gesandtschaft ist, vom Hofe des Sultans zurückkehrend, hier wieder eingetroffen.

* Washington, 25. Febr. Der Senat nahm die Resolution für die Philippinen mit 46 gegen 26 Stimmen an.

Verschiedenes.

* Darmstadt, 26. Febr. (Telegr.) Gegenüber unwahren und theilweise böswilligen Auslassungen erklärt die Kabinettsdirektion in der „Darmstädter Zeitung“, daß eine Aufklärung der Künftlerkolonie niemals gedacht worden sei und daß dieselbe jetzt mehr wie je einer gefunden und für Stadt und Land höchst nützlich segensreichen Zukunft entgegen geht.

* Ansbach, 26. Febr. (Telegr.) Die „Frankische Zeitung“ meldet aus Dintelsbühl heute Früh aufstehend Feuer in einem Hause im nördlichen Viertel; ehe nach die Feuerwehr eintraf, würgte der Stiel des brennenden Hauses ein und begrub 12 mit der Rettung des Mobiliar beschäftigte Nachbarsleute. Sämmtliche wurden todt aus den rauchenden Trümmern hervorgezogen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 26. Februar 1902

Die Luftdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortage, indem ein barometrisches Maximum den Nordosten Europas bedeckt, während weithin der britischen Inseln eine Depression lagert. Ein Theilminimum ist über Polen zu erkennen und verursacht in seiner nächsten Umgebung Schneefälle. In Deutschland ist das Wetter mit Ausnahme des Ostens meist heiter bei Temperaturen, welche bis zu 9° unter dem Gefrierpunkt liegen. Veränderliches Frostwetter ist wahrlich. Höchste Temperatur am 25. Februar: 3,5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -4,5. Niederschlagsmenge des 25. Februar: 0,0 mm. Wasserstand des Rheins. Wagan, 26. Februar: 3,31 m, gestiegen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Rath) Adolf Herlina, Karlsruhe.

Aretz & Cie., Grossh. Hotl.,

Telephon 219. KARLSRUHE Kreuzstrasse 21.

Specialhaus für

Gummiwaaren und Linoleum.

Sämmtliche technische Bedarfsartikel.

Specialität: Prima Kernlederriemen bester Eichenholzgerbenherbung bis 600 m/m breit stets am Lager.

Nur erstklassige Fabrikate.

ierung
gemeinheit
das vierze
geberische
da sie
erhalte.
198 gegen
on unter-
ion sechs
0 Francs
zwei bis
rifton
stimmung
ng ser-

immer, die
Jahre zu
e Partei-
statische
sei nuni-
michte zu
nung auf-
ige Wan-
e konter-
schluß als
u fügen.
e keine
nd repu-
zung eine
ne tiefere
Regimes
u werde.
flugh, der
noch dem
für sicher,

des Ver-
u Jahre
hre. Im
899 auf
brachte
herern,
en auf
die Zahl
hre nur
t. Die
letzen
rtliche
rug im
zu be-
erungs-
hrt hat,
andische
vorgute
Staa-
nd etwo
Unter
eil der
01 auf
digung
ag der
lus die-
hre für
bungs-

Jarz.
alls
rals
effende
tigfel-
Das
Dorfis
stant-
Suad
che in
des
zungs-
einem
Di-
nd des
wurde
bannt.

